

„Schönsten guten Morgen, Herr Pate! Ich wünsche Ihnen und der Frau Patin recht wohl geruht zu haben!“ — Der Edelmann war wie vom Donner gerührt, als er seinen Paten, den er die vorige Nacht mit eigener Hand erschossen und mit derselben Hand in eine Grube geworfen, leibhaftig stehen sah, und fragte hastig seine Frau nach Ring und Tuch. „Nun, du hast mir's ja diese Nacht abverlangt!“ erwiderte die Dame. „Der Satan! Aber ich nicht!“ tobte der Edelmann — doch gab er sich bald wieder, in Erwägung, daß der kühne Dieb noch mehr hätte nehmen können. Er machte dem Paten eine Faust zum Fenster hinaus und rief: „Erzgauner! Das Dritte! Das Dritte bringt dich sicherlich an den Galgen!“

In der nächsten Nacht darauf begab sich etwas Seltsames auf dem Gottesacker. Der Schulmeister, der diesem zunächst wohnte, wurde es zuerst gewahr und meldete es dem Herrn Pfarrer. Über den Gräbern wandelten kleine brennende Lichtlein in unsieter Bewegung umher. „Das sind die armen Seelen, Schulmeister!“ flüsterte der Pfarrer mit Grausen. Plötzlich erschien eine große schwarze Gestalt auf den Stufen der Kirchthüre, die rief mit hohlem Tone:

Kommt all' zu mir, kommt all' zu mir,
Der Jüngste Tag ist vor der Thür!
O Menschentinder, betet still!
Die Toten sammeln schon ihr Gebein!
Wer mit mir in den Himmel will,
Der treuch in diesen Saak hinein!

„Wollen wir?“ frug der Schulmeister den Pfarrer mit Zähneklappern. „Zeit wär's, vorm Thorschluß. Der heilige Apostel Petrus ruft uns, das ist keine Frage. Aber Reifegeld?“ — „Ich habe mir zwanzig Kronen erdarbt“, wisperte das Schulmeisterlein. „Ich habe hundert Dicketonnen (Laubthaler) für den Notfall zurückgelegt!“ sprach der Pfarrer. „Holen wir's und nehmen's mit!“ riefen beide und thaten also; dann näherten sie sich der schwarzen Gestalt mit Furcht und Zittern. Diese war der Meisterdieb: er hatte Krebse gekauft und ihnen brennende Wachslichterlein auf den Rücken geflebt, das waren